

Mythos Kreuzberg – oder Kreuzberg als gelungenes Integrationsbeispiel?

Von Doris Nahawandi

Für beide Thesen finden sich Befürworter/innen. Doch welche Aspekte sind im Hinblick auf eine realistische Zustandsbeschreibung zu beachten?

Betrachtet man die statistischen Daten für den Bezirk Friedrichshain – Kreuzberg, Ortsteil Kreuzberg, dann ergibt sich ein sehr düsteres Bild: Kreuzberg gehört zu den ärmsten Quartieren der Hauptstadt (s. Anhang).

Und dennoch steht Kreuzberg für kulturelle, soziale und ökonomische Vielfalt, für schillernde, lebhaftes Szenemeilen, für das Zusammenleben von Gegensätzen, für eine heterogene Gesellschaft in der Arme und Reiche, modern-schillernde und konservativ-religiöse Menschen ihren Alltag nebeneinander leben, ohne dass es zu größeren Konflikten kommt.

Dies ist umso erstaunlicher, als Beispiele aus anderen Berliner Bezirken, deutschen und europäischen Großstädten eine gegenteilige Entwicklung vermuten lassen.

Maßgeblich für die folgende Betrachtung ist zum einen Bourdieus Kapitalkategorisierung nach ökonomischen, kulturellen und sozialem Kapital¹, die ich jedoch im räumlichen Sinne interpretiere und zum anderen die von Häusermann und anderen Wissenschaftlern vertretene These, dass heterogene Gesellschaften weitaus besser als homogene Gesellschaften in der Lage sind Kreativität und Innovationskraft zu entwickeln.

Bezüglich der Kapitalakkumulation ist festzustellen, dass Kreuzberg in allen drei Kategorien viel zu bieten hat:

Ökonomisches Kapital

Kreuzberg verfügt über ein großes Wirtschaftspotential. Dabei spielen vor allem folgende Faktoren eine Rolle: Im KMU-Bereich ist ein hoher Anteil von Unternehmern/innen mit Migrationshintergrund vertreten², start-ups aus der IT-Branche sind in vielen Hinterhöfen zu finden, die Kunst- und Modebranche lässt sich bevorzugt in Kreuzberg nieder, große Unternehmen wie Universal und MTV haben bewusst den Standort an der Spree gewählt und last but not least sind viele Tanzschulen von Rang

¹ Bourdieu, Pierre, Ökonomisches, kulturelles Kapital, soziales Kapital, in: Kreckel, Reinhard, Hg., Soziale Ungleichheiten, Göttingen 1983

² Valide Daten sind zur Zeit leider nicht erhältlich. Anhaltspunkte bieten die Daten des Trägers Arbeit und Bildung e.V. (A&B e.V.), der im Rahmen des Projektes „Ausbildungsagenturen“ das Ziel verfolgt Unternehmer mit Migrationshintergrund zur Schaffung von Ausbildungsplätzen zu beraten und zu motivieren. Aktuell sind in der Datenbank von A&B für Kreuzberg 1064 ausbildungsfähige Betriebe mit Inhaber/innen nicht deutscher Herkunft und 2500 ‚deutsche Betriebe‘ registriert. In Berlin existieren ca. 16.000 Betriebe, deren Besitzer einen Migrationshintergrund haben, davon sind ca. 20% in Kreuzberg ansässig (Schätzung von A&B e.V.).

hier ansässig . Darüber hinaus existiert ein breites Angebot an Kneipen, Szenebars, Clubs und Restaurants.

Kulturelles Kapital

Kreuzberg gehört zu den Kulturstandorten der Hauptstadt. Wichtige Museen wie das deutsche Technikmuseum, das Jüdische Museum, der Martin-Gropius Bau, Topographie des Terrors (in Planung) sind hier angesiedelt, ebenso wie verschiedene Theater und Kleinkunsth Bühnen, Kabaretts und Veranstaltungsorte wie das Tempodrom und die Columbiahalle.

Die Attraktivität des Standortes zieht zum einen weitere Künstler an, die sich im Bezirk niederlassen und zum anderen hat die Heimat Kreuzberg für viele Künstler mit Migrationshintergrund dazu beigetragen, dass sich eine breitgefächerte Migranten/innenkulturszene entwickelt hat. Ob Filmemacher, Theaterregisseure oder Maler, die Kulturszene bietet eine bunte Mischung sowohl vom Spektrum als auch von den kulturellen Hintergründen der Künstler/innen.

Soziales Kapital

Bereits vor der Wende gab es eine Vielzahl von Projekten und Vereinen im Bezirk. Dieser Trend hat sich nach dem Fall der Mauer nicht verändert, der Ansiedlungsgrad ist sehr hoch und deckt ein sehr breites Spektrum ab: angefangen bei den Jugend-, Sozial- und Gesundheitsprojekten, Stadtteilprojekten und –ausschüssen, einer Vielzahl von Migranten/innenprojekten bis hin zu wichtigen Dachorganisationen wie dem Türkischen Bund Berlin-Brandenburg und der Türkischen Gemeinde, all das ist in Kreuzberg zu finden. Da viele der Projekte schon 20 Jahre und länger im Bezirk ansässig sind, verfügen sie über einen hohen Bekanntheitsgrad. Dadurch ist gewährleistet, dass die jeweiligen Zielgruppen um deren Existenz wissen und die Angebote auch in Anspruch genommen werden. Ferner sind die Dienstleistungs- und Geldflüsse, die durch die sozialen Projekte in die lokale Ökonomie eingebracht werden nicht zu unterschätzen.

Über die Jahre ist es auch gelungen, eine gute Vernetzungs- und Kooperationsstruktur zwischen den einzelnen Projekten und Vereinen, nicht nur sektoral, sondern auch ressortübergreifend, her zu stellen. Damit ist u.a. der positive Effekt der Früherkennung von sich entwickelnden Problemen verbunden.

Durch sozialräumliches Arbeiten³, das in den 90er Jahren durch den Jugendbereich entwickelt wurde und mittlerweile zu einem ganzheitlichen konzeptionellen Ansatz in der Bezirksverwaltung avanciert ist, wurde die Kooperation zwischen Vertreter/innen von freien Trägern und Projekten und Verwaltungsvertreter/innen verschiedener Abteilungen befördert. Inzwischen existiert eine Vielzahl von Gremien bzw. Arbeitsgruppen in denen NRO's und Verwaltungsvertreter/innen auf gleicher Augenhöhe Entwicklungen diskutieren, Probleme analysieren und Strategien entwickeln.

Auch in dieser überblickshaften Darstellung wird bereits deutlich, dass Kreuzberg über große Potentiale verfügt. Insbesondere die Verknüpfung des sozialen und kulturellen

³ Kreuzberg ist in 4 Sozialräume unterteilt, in jedem Sozialraum existiert eine Sozialraum-AG , die allen interessierten Projektvertreter/innen, sozial engagierten Personen offen steht. Z.T. sind auch Verwaltungsvertreter/innen aus verschiedenen Ressorts vertreten.

Kapitals eröffnet eine Reihe von Chancen, die wiederum positive Effekte auf die lokale Wirtschaft haben. Nicht zu unterschätzen ist in diesem Zusammenhang der Tourismusbereich. So bieten z.B. diverse Agenturen spezielle Kreuzberg-Touren an. Kreuzberg ist innerhalb Europas ein Begriff, über Kreuzberg wird viel gesprochen, viel geschrieben, eine Reihe von Filmen wurden in Kreuzberg und über Kreuzberg gedreht. Das führt zu einem positiven Image, welches auch positive Auswirkungen auf die Bewohner/innen hat. Viele sind stolz auf ihr Kreuzberg, identifizieren sich mit dem Bezirk und versuchen ihren Anteil zur Verbesserung des Images beizutragen.

Doch auch in Kreuzberg existiert neben viel Licht auch viel Schatten: Der Anteil der Schulabgänger ohne Abschluss ist vor allem bei den Jugendlichen mit Migrationshintergrund besorgniserregend hoch. Schattenwirtschaft und Kleinkriminalität gehören ebenso zum Alltag, wie lose Zusammenschlüsse von Jugendlichen, in der Regel mit Migrationshintergrund, die Gleichaltrige „abziehen“, bestimmte Ecken des Bezirks zu ihrem Territorium erklären und die ‚Gegend unsicher machen‘. Daneben gibt auch die zunehmende Präsenz von fundamental-religiösen islamischen Organisationen Anlass zur Sorge. Es ist zu beobachten, dass Vertreter dieser Organisationen zunehmend offener soziale Kontrolle ausüben bzw. versuchen auszuüben. Gemeindeglieder werden angehalten nicht mehr beim Gemüsehändler X zu kaufen, da dieser eine nicht genehme Religionsauffassung vertritt, Frauen ohne Kopftuch werden als Huren tituliert und Eltern werden für das zu wenig tugendhafte Verhalten ihrer Töchter gerügt.

Leidtragende dieser Entwicklung sind vor allem muslimische Frauen und insbesondere junge Mädchen türkischer und arabischer Herkunft. Gerade für letztere gilt es Angebote und Strategien zu entwickeln, durch die sicher gestellt wird, dass sie die Möglichkeiten, die ihnen auf Basis unserer demokratischen Grundordnung zustehen, auch erhalten.

Generell besteht ein hoher Bedarf an Umsteuerung im Bereich der frühkindlichen Erziehung und im Hinblick auf die gegenwärtige Schul- und Ausbildungsplatzsituation. In diesen Bereichen sind bei den Kindern und Jugendlichen mit Migrationshintergrund sehr große Defizite festzustellen: mangelnde Deutschkenntnisse, keine bzw. schlechte Schulabschlüsse (Statistik s. Anhang) und eine sehr geringe Anzahl von Jugendlichen, die einen Ausbildungsplatz finden konnten bzw. eine Ausbildung absolviert haben, erzeugen Probleme, deren Bewältigung als große Herausforderung anzusehen ist.

Wenn auch eine Vielzahl unterschiedlicher Faktoren für die beschriebene Negativentwicklung ursächlich sind, so ist nicht zu übersehen, dass diese auch das Resultat einer über Jahrzehnte falsch geführten Integrationspolitik ist, die nur zu einem geringen Teil, wenn überhaupt, den Betroffenen angelastet werden kann⁴. Um es mit den Worten Häusermanns zu sagen „diese sind ja nicht plötzlich dümmer geworden!“

Trotz der beschriebenen negativen Trends scheint der Stadtteil Kreuzberg über genügend positive Potentiale zu verfügen, die die negativen kompensieren.

⁴ Dieser Punkt kann in diesem Rahmen nicht ausführlich behandelt werden. Als Faktoren, die eine Rolle spielten bzw. immer noch spielen sind u.a. zu nennen: Negierung der Tatsache, dass Deutschland ein Einwanderungsland ist. In diesem Kontext wurde die Politik nicht müde der Mehrheitsgesellschaft zu vermitteln, dass sich die Minderheiten nur temporär in Deutschland aufhalten und folglich Eingliederungsangebote für Zuwanderer über einen sehr langen Zeitraum nicht notwendig erschienen. Des weiteren herrscht in breiten Politik- und Bevölkerungskreisen bis heute die Meinung vor, dass es sich bei der sog. Integration um einen eindimensionalen Prozess handelt, für den alleine die Menschen mit Migrationshintergrund verantwortlich sind.

Andreas Farwick hat in einer Untersuchung von städtischen Armutsgebieten in Bremen und Bielefeld u.a. festgestellt:

„Aufgrund von sozialen Interaktionen innerhalb der Nachbarschaft oder des lokalen Netzwerks von Verwandten, Freunden und Bekannten können Prozesse des sozialen Lernens einsetzen, die eine Übernahme von Handlungsmustern, Normen und Wertvorstellungen bewirken. Darüber hinaus beeinflusst die Identifikation mit der symbolischen Bedeutung des Wohnquartiers die Handlungsorientierung der ansässigen Bewohner. Durch das Identifiziertwerden mit der ortsbezogenen Symbolik wird aber auch das Handeln von Personen außerhalb des Wohnquartiers gegenüber der in diesem Gebiet lebenden Bevölkerung beeinflusst“.⁵

Diese Analyse scheint in Bezug auf Kreuzberg evident. Sowohl im Hinblick auf die ethnische Koloniebildung, die nicht per se als negativ, weil segregativ, gewertet werden kann. Denn aus der Koloniebildung erwachsen, abgesehen von den durch Farwick dargestellten Chancen und Vorteilen weitere, wie die positive Identitätsbildung, das Gefühl von Sicherheit, die Bildung von sozialem Kapital durch Netzwerke, familiär wie auch von Vereinen und Projekten und durch die hohe Konzentration der ethnischen Ökonomie.⁶

Darüber hinaus hat Kreuzberg die vorhandenen Chancen genutzt und sich zu einem Ort des ethnischen und kulturellen Pluralismus entwickelt. Die Heterogenität und Internationalität des Stadtteils⁷ bedeutet außer der Kumulation von ökonomischem, kulturellem und sozialem Kapital auch Vielfalt und vielfältige Ressourcen für alle, die teilhaben wollen bzw. können. Für diejenigen die zwar teilhaben wollen aber noch nicht können, gilt es im Sinne von Managing Diversity Konzepte und Strategien zu entwickeln, die soziale Ausgrenzungsmechanismen überwinden und zur Perspektiventwicklung insbesondere für die jüngere Generation beitragen.

Doris Nahawandi ist Beauftragte für Integration und Migration im Bezirksamt Friedrichshain-Kreuzberg von Berlin
06.04.2004

⁵ Farwick, Andreas: Segregierte Armut: Zum Einfluß städtischer Wohnquartiere auf die Dauer in Armutslagen, in: An den Rändern der Städte, Hrsg. Häußermann, Hartmut, Kronauer, Martin, Siebel, Walter, Frankfurt am Main 2004

⁶ Die Punkte wurden im wesentlichen aus einem Vortrag Häußermanns anlässlich einer Sitzung der AG Perspektiven, des Landesbeirats für Integration und Migration im März 2004 übernommen.

⁷ Laut Statistischem Landesamt waren am 31.12.2002 Menschen aus 163 Nationen in Kreuzberg wohnhaft.